

## **Skandal-Kalender**

### **Michael Banholzer**

„Einzelfälle“ wie der Totenkopf-Skandal begleiten die Bundeswehr zeit ihres Bestehens. Auch die folgende, knappe Zusammenstellung ließe sich nahezu beliebig verlängern.

- Am 3. Juni 1957 lassen Ausbilder im Allgäu eine Flussdurchquerung üben, obwohl dies ausdrücklich untersagt worden war. 15 Wehrpflichtige ertrinken in der Iller bei Kempten. Der Vorfall löst eine Debatte über Form und Inhalt der militärischen Ausbildung und die „Innere Führung“ bei der Bundeswehr aus.
- Junge Rekruten der Luftlandetruppen in Nagold müssen am 25. Juli 1963 einen Marsch über rund 17 Kilometer absolvieren. Ein Soldat stirbt an einem Hitzekollaps. Die anschließende Untersuchung fördert ein ganzes System militärischer Schinderei zu Tage. Versuche, Nagold als Einzelfall abzutun, widerlegen die vor Gericht gestellten Ausbilder selbst. Sie geben sich durchweg uneinsichtig und erklären, dass ihre Methoden in der Bundeswehr üblich seien. Die Ausbildungskompanie 6/9 wird aufgelöst. Die Vorfälle offenbaren einen Richtungsstreit zwischen Traditionalisten, die einen preußischen Drill befürworten, und liberaler ausgerichteten Reformern.
- Vizeadmiral a.D. Hellmuth Heye, der Wehrbeauftragte des Bundestages, veröffentlicht im Sommer 1964 eine Reihe von Beiträgen in der Illustrierten Quick, in denen er die Zustände in der Bundeswehr anprangert. Heye konstatiert einen rückwärts gewandten Geist – besonders bei Offizieren, die den Zweiten Weltkrieg nicht miterlebt haben – und eine Entwicklung, die die Bundeswehr zu einem Fremdkörper im demokratischen Staat werden lasse.
- Traditionalisten auf dem Vormarsch: 1967 schreibt General Heinz Karst: „Freiheit und Demokratie sind keine letzten Werte!“. Am 19. März 1969 greift General Hellmut Grashey die Offiziere des 20. Juli massiv an und kritisiert die Innere Führung als eine „Maske“, die es abzulegen gelte. In der „Schnez-Studie“ von 1969 moniert der gleichnamige Inspekteur des Heeres eine „übertriebene parlamentarische Kontrolle“ des Militärs.
- 1980 und 1982 nehmen an den Trauerfeiern für den ehemaligen Großadmiral und letzten Kanzler des Dritten Reiches, Karl Dönitz, sowie für das Flieger-Idol der nationalsozialistischen Propaganda, Hans Ulrich Rudel, Soldaten der Bundeswehr in Uniform teil.
- Mit der „geistig-moralischen Wende“ der neuen Regierung 1982 wittern alte Traditionalisten Morgenluft. Alt-General Karst fordert in einer Studie eine einsatzfähige „Kriegsbundeswehr“. Weitere Militärs springen auf den Zug auf und verlangen wie der Oberst Gerhard Hubatschek nach einem „Ende der Zivilisierung“ des Militärischen.

- 1991 besuchen der Rechtsextremist Jürgen Rieger und 60 Neonazis die Wagrien-Kaserne im holsteinischen Oldenburg. Auf dem Truppenübungsplatz finden Wettrennen mit Bundeswehr-Jeeps und Wettschießen statt. Anschließend spendieren die Bundeswehrsoldaten ihren Gästen, die in SS-Uniformen auftreten, Freibier.
- Auf Fotos ist zu sehen, wie Unteroffiziere der Luftlandeschule im oberbayerischen Altenstadt am 3. Dezember 1993 mit Hitlerbildern und Reichskriegsflagge feiern. Soldaten der Ausbildungs- und Versuchskompanie 909 hatten bereits 1990 ein Video gedreht, auf welchem sie mit dem Hitler-Gruß zu sehen sind. Einige der Soldaten gehören Ende der 90er Jahre zum Kommando Spezialkräfte.
- 7. November 1994: Ein Bundeswehrsoldat in Springerstiefeln und mit der Reichskriegsflagge auf dem Shirt tötet im hessischen Rotenburg einen Polen und verletzt einen weiteren schwer.
- Im November 1995 beschließt Verteidigungsminister Rühle, die seit 1965 nach den Nazi-Militärs und Kriegsverbrechern General Kübler und Generaloberst Dietl benannten Kasernen in Mittenwald und Füssen umzubenennen. Der Kameradenkreis der Gebirgstruppe kritisiert dies massiv.
- Im Januar 1996 wird ein Unteroffizier entlassen, weil er Soldaten befohlen hatte: „Katholische links raus – Evangelische rechts raus – Juden unter die Dusche!“
- 1996 wird im vogtländischen Klingenthal eine rechtsextreme Wehrsportgruppe ausgehoben. Unter den Mitgliedern ist auch ein 24-jähriger Unteroffizier der Bundeswehr.
- Am 17. März 1997 hetzen mehrere Bundeswehrsoldaten Ausländer durch Detmold und attackieren ihre Opfer mit Messern und Baseballschlägern.
- Wenige Tage später, am 19. März, wird bekannt, dass in der Infanterieschule in Hammelburg bereits 1996 Soldaten, die dort auf ihren Auslandseinsatz in Bosnien vorbereitet wurden, Videos gedreht hatten, auf denen Erschießungen, Vergewaltigungen und eine Kreuzigung dargestellt werden. Katholische Militärseelsorger sehen in den zunehmenden Auslandseinsätzen den Nährboden für solche Vorfälle. Auch in der Kaserne im sächsischen Schneeberg wurden Videos gedreht – hier mit rechtsextremen und antisemitischen Inhalten.
- 1997 kommt es im Fallschirmbataillon 313 in Varel zu rechtsextremen Ausfällen. Zeugenberichten zur Folge stoßen dort Unteroffiziere und Mannschaftsdienstgrade regelmäßig auf den „Führer“ an. Auch antisemitische Aussprüche seien an der Tagesordnung gewesen. So sei einem Rekruten bei einer Schießübung von einem Ausbilder geraten worden: „Stell dir vor, es ist ein Jude, dann triffst du ihn auf jeden Fall, direkt zwischen die Augen.“
- Das Fernsehmagazin Panorama enthüllt im Dezember 1997, dass der verurteilte Rechtsterrorist Manfred Roeder am 24.01.95 als Referent an der Hamburger Führungsakademie der Bundeswehr eingeladen war. Darüber hinaus hatte Roeder

Material aus Bundeswehrbeständen – beispielsweise LKWs – für sein vermeintlich wohltätiges „Deutsch-russisches Gemeinschaftswerk“ erhalten. Der Verein hat sich die „Re-Germanisierung“ Ostpreußens auf die Fahnen geschrieben. Der Kommandeur der Führungsakademie wird abgelöst und es kommt zu einem Untersuchungsausschuss des Bundestages.

- Nur wenig später, im Januar 1998, muss das Verteidigungsministerium eingestehen, dass auch dem „Kameradenwerk Korps Steiner“ kostenlos LKWs der Bundeswehr überlassen worden waren. Die Vereinigung ist nach dem Anführer der SS-Division Wiking General Felix Steiner benannt und glorifiziert unverhohlen die Taten der Waffen-SS.
- Der Chef der Kommando Spezialkräfte, General Reinhard Günzel, lobt 2004 in einem Brief die mit antisemitischen Stereotypen gespickte Rede des hessischen CDU-Bundestagsabgeordneten Martin Hohmann. Nach seiner Entlassung tingelt der Ex-General als Vortragsredner durch rechte Kreise.
- Die „Bild“-Zeitung berichtet 2004 von Fotos, auf denen zu sehen ist, wie Soldaten 1999 in Prizren – serbische Provinz Kosovo – Gefangene misshandeln. Die Bilder werden nie publik und es bleibt unklar, ob es sich um authentische Aufnahmen oder um nachgestellte Szenen handelt.
- 2004 wird bekannt, dass Rekruten in Coesfeld bei einem Nachtmarsch in einen Hinterhalt ihrer Ausbilder geraten und in gestellten Gefangenenerhören teilweise misshandelt worden waren. Mehrere Soldaten waren mit Elektroschocks gepeinigt worden. Die so genannte „Geiselbefragung“ wurde allein zwischen Juni und September 2004 mindestens vier Mal „gespielt“. Nach Bekanntwerden der Misshandlungen melden sich zahlreiche weitere Soldaten, die von ähnlichen Fällen in ganz Deutschland zu berichten wissen.
- Anfang 2005 – „nur“ knapp sieben Jahre nach einem Beschluss des Bundestages, dass Mitgliedern der Legion Condor kein ehrendes Gedenken zuteil werden soll – werden die nach dem Jagdflieger dieser Truppe benannte Werner-Mölders-Kaserne sowie das gleichnamige Jagdgeschwader 74 in Neuburg an der Donau umbenannt. Die Jagdflieger waren stets besonders stolz auf ihren Namenspatron. Im Traditionsraum waren deshalb auch offen die höchsten Auszeichnungen zur Schau gestellt, die Mölders im Dritten Reich verliehen worden waren.
- 2006: Auf Jeeps der deutschen Afghanistan-Truppe ist ein abgewandeltes Wehrmacht-Symbol des Afrika-Feldzugs zu sehen.
- Im Januar 2007 beginnen Ermittlungen gegen Soldaten des KSK wegen möglicher Misshandlung des Deutsch-Türken Kurnaz während dessen Gefangenschaft in Afghanistan.